



# Familie und Schule - wie wir Vielfalt und Wandel in der Zusammenarbeit gestalten können

Ökumenischer Empfang für Schulleitungen  
im Kirchenkreis Arnsberg und den Dekanaten im Hochsauerlandkreis  
13. März 2014

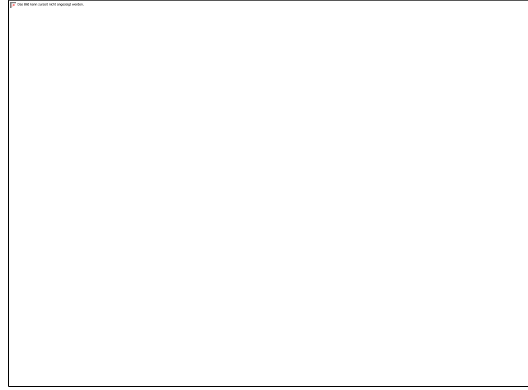
**Dr. Remi Stork / eaf Westfalen-Lippe / Diakonie RWL**



# Familie und Schule ...

## Gliederung:

1. Der Wandel von Familien - eine soziologische Perspektive
2. Mit Familien neu anfangen - Wahrnehmung und Gestaltung des Wandels durch die EKvW
3. Den Wandel in Schule gestalten – einige Vorschläge zur Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften



# 1a. Form- und Strukturwandel der Familie

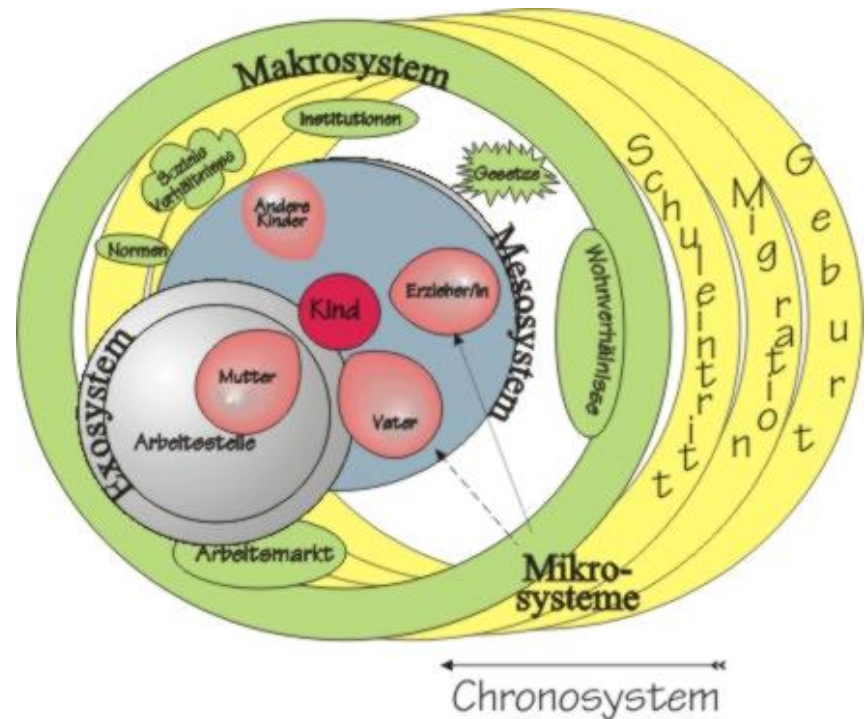
- Demografische Entwicklung: Familien werden immer kleiner / kinderleere Stadtteile normal / Elternschaft in der „Rush Hour of Life“
- Individualisierung der Lebensführung und Pluralisierung der Lebensformen im Lebensverlauf
- Änderungen im Generationen- und Geschlechterverhältnis
- Wandel der Zeitstrukturen von Familien: Kindheit ist Institutionenkindheit

# 1b. Wandel der Familienformen in den letzten 15 Jahren

Familie und Schule - wie wir Vielfalt und  
Wandel in der Zusammenarbeit gestalten  
können

# 1c. Familie im Netzwerk: Das Ende der Keimzelle

- Zunehmende Bedeutung der Umwelteinflüsse: Das Bild der Keimzelle trägt!
- Familiensysteme müssen sich öffnen und kooperieren können.



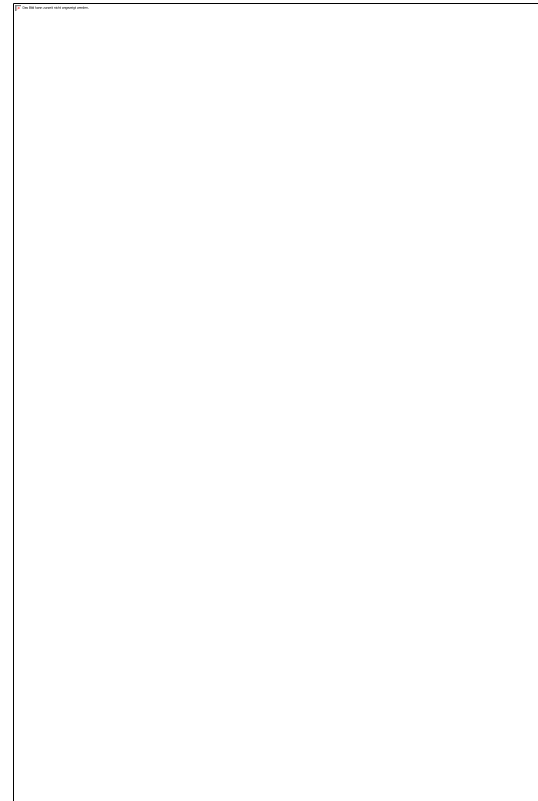
## 2a. Wahrnehmung und Gestaltung des Wandels von Familien in der EKvW

- **Wir nehmen wahr, dass sich Familie als besonders widerstandsfähiges und modernisierungsbereites, lebensweltliches Solidarsystem erweist, das quer durch alle Lebensalter und Milieus Wertschätzung genießt.**
- **Wir verstehen, dass Familie eine „Herstellungsleistung“ ist, die von der Gesellschaft (auch von Kirche und Schule) nicht einfach so erwartet werden kann.**
- **Zugleich lehrt uns die Sozialwissenschaft, dass auch die Kräfte der Familie in einer doppelt (raum-zeitlich) entgrenzten Erwerbsgesellschaft endlich sind und sie gesellschaftliche Anerkennung und Unterstützung benötigt.**



## **2b. Wir nehmen das Nachdenken über Familie als Schlüssel für die Klärung von Zukunftsfragen wahr ...**

- **Für das zukünftige Verhältnis von Produktion und Reproduktion (Zukunft der Gesellschaft)**
- **Für das zukünftige Verhältnis von gesellschaftlicher und familiärer Fürsorgearbeit (Zukunft der Solidarsysteme)**
- **Für das zukünftige Verhältnis von Freiheit und Gebundenheit (Zukunft der Individuen)**



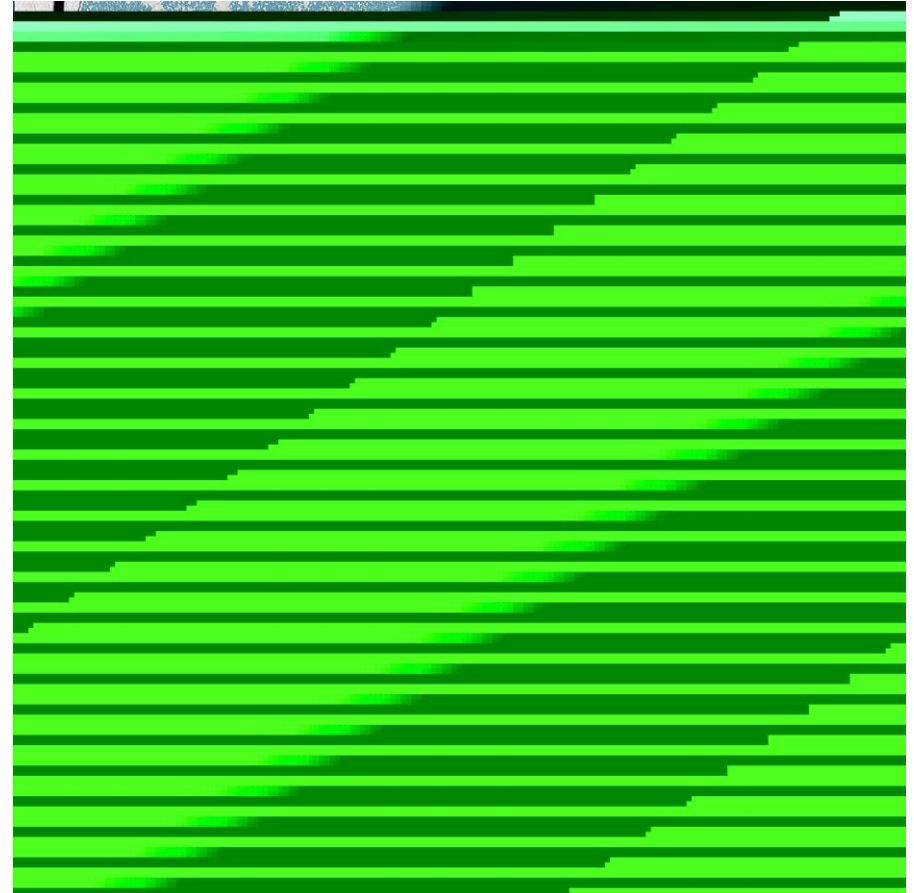
## 2c. Überall stößt die Kirche auf Familien als Schlüssel zur eigenen Zukunft ...

- Im Projekt „mit Kindern neu anfangen“ wurde deutlich, dass man eigentlich „mit Familien neu anfangen“ muss.
- In der Kampagne gegen Kinderarmut wurde deutlich, dass Familien unterstützt werden müssen.
- Im Abgleich von familialer Vielfalt innerhalb und außerhalb der Kirche zeigt sich die Milieuverengung der Kirche und die Herausforderung zur Öffnung für moderne Familienrealitäten.



## 2d. Mit Familien neu anfangen – was kann das für die EKvW bedeuten?

- **Vielfalt von Familienleben verstehen und respektieren**
- **Familie als eigenständiges System verstehen, akzeptieren und einbeziehen**
- **Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Familien – die Grundorientierung für Neuanfänge mit Familien**



## 3a. Den Wandel in Schule gestalten – einige Vorschläge zur Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften



Zunächst geht es um die Grundhaltung in der Partnerschaft: kann Schule Offenheit und Neugier, Anerkennung und Dialog in die Partnerschaft einbringen? Dabei meint Anerkennung:

- Die Anerkennung der Zuständigkeiten von Familien – sie müssen nämlich Eigenständigkeit entwickeln und im System kooperieren können (aktive Netzwerkgestaltung)
- Die Anerkennung der Bedürfnisse, der Interessen, Wünsche und Werte von Familien
- Die Anerkennung der Leistungen von Familien

## **3b. Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Werte von Familien in Bezug auf Schule**

- **Offenheit, Begegnung und frühzeitige Zusammenarbeit (vor dem ersten Konflikt)**
- **Gemeinsame Verantwortung für das Wohl des Kindes**
- **Mitgestaltung, Mitbestimmung und Dialog**
- **Miteinander lernen**
- **Brückenbau in den Stadtteil und in die weiteren Hilfesysteme**

## 3c. Familie als Bildungsort

- Nach Einschätzung der PISA-Studien trägt die Familie zu 2/3 des Bildungserfolges bei; die Schule nur zu einem Drittel
- Eindeutig ist die Bedeutung der Familie für die Frühe Bildung: als Garant für den Bindungsaufbau, für Spracherwerb, Motorik, „Weltwissen“ der Vorschüler
- In der Bildungsforschung wird zwischen häuslichen und schulortbezogenen Beiträgen der Familie unterschieden:
  - Zu den häuslichen Beiträgen gehören neben der Hausaufgabenbetreuung (durchschnittlich 43 Min. pro Tag), dem Vokabellernen, der Vorbereitung von Klassenarbeiten auch kulturelle Aktivitäten der Familie, Urlaubsreisen, gemeinsame Freizeitgestaltung, das elterliche Interesse für das Leben in der Welt.
  - Zu den schulischen Beiträgen zählen die Teilnahme an Elternabenden, Sprechtagen, Projekten etc.

# 3d. Leistungen von Familie – Das Beispiel der Familie als Bildungsort

## Begleituntersuchungen zu PISA 2000

	Einflüsse von Schule, Lehrkräften, Unterricht	Einflüsse der Familie	Sonstige Einflüsse
Lesekompetenz	31,0%	66,1%	2,9%
Mathematische Kompetenz	28,3%	62,0%	9,7%
Naturwissensch. Kompetenz	29,4%	62,6%	8,0%

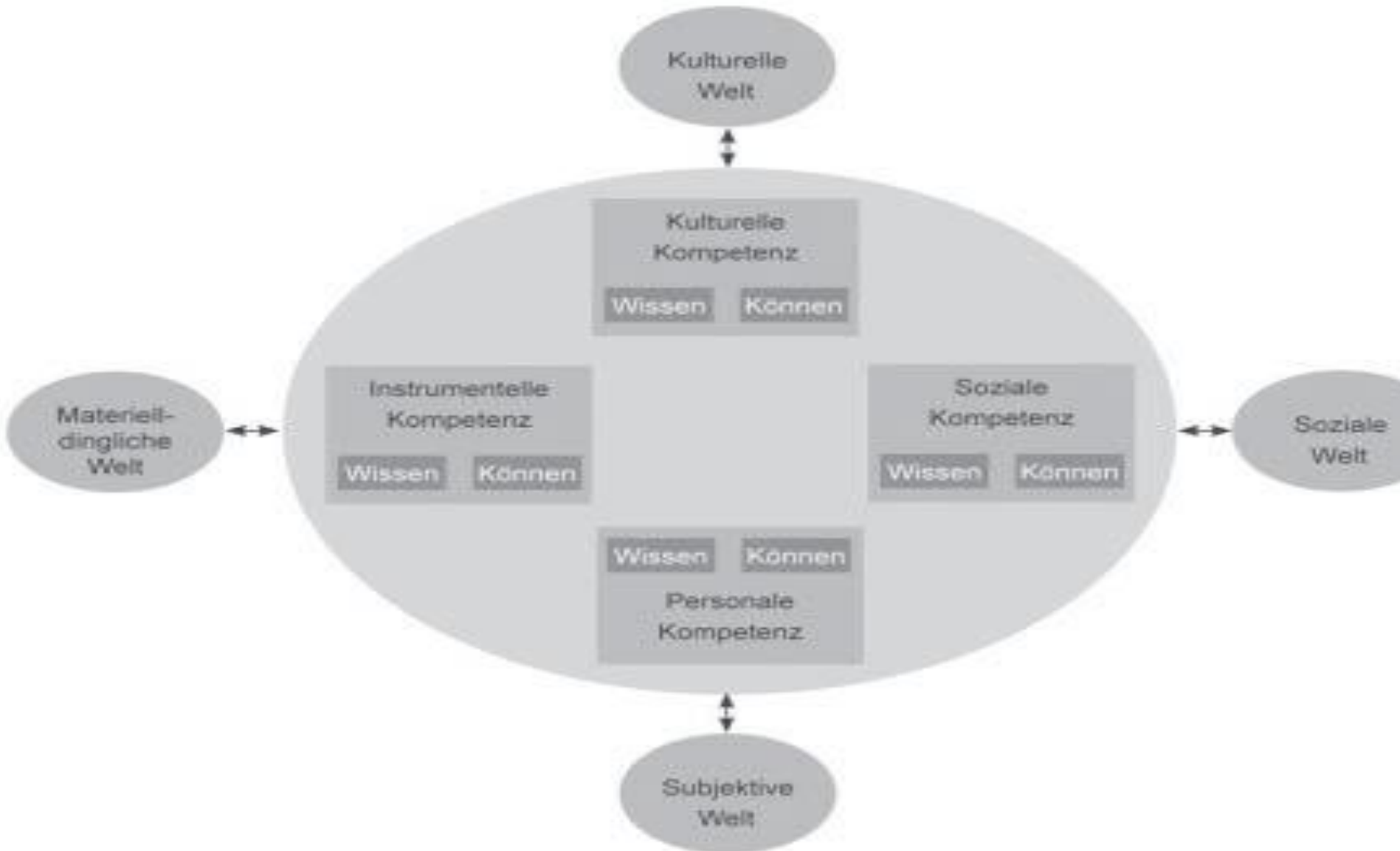
**Der Einfluss der Familie auf den Lernerfolg ist doppelt so stark wie der von Schule, Lehrkräften und Unterricht!**

### **3e. Neue Untersuchungen fragen: Wie bildet eigentlich die Familie?**

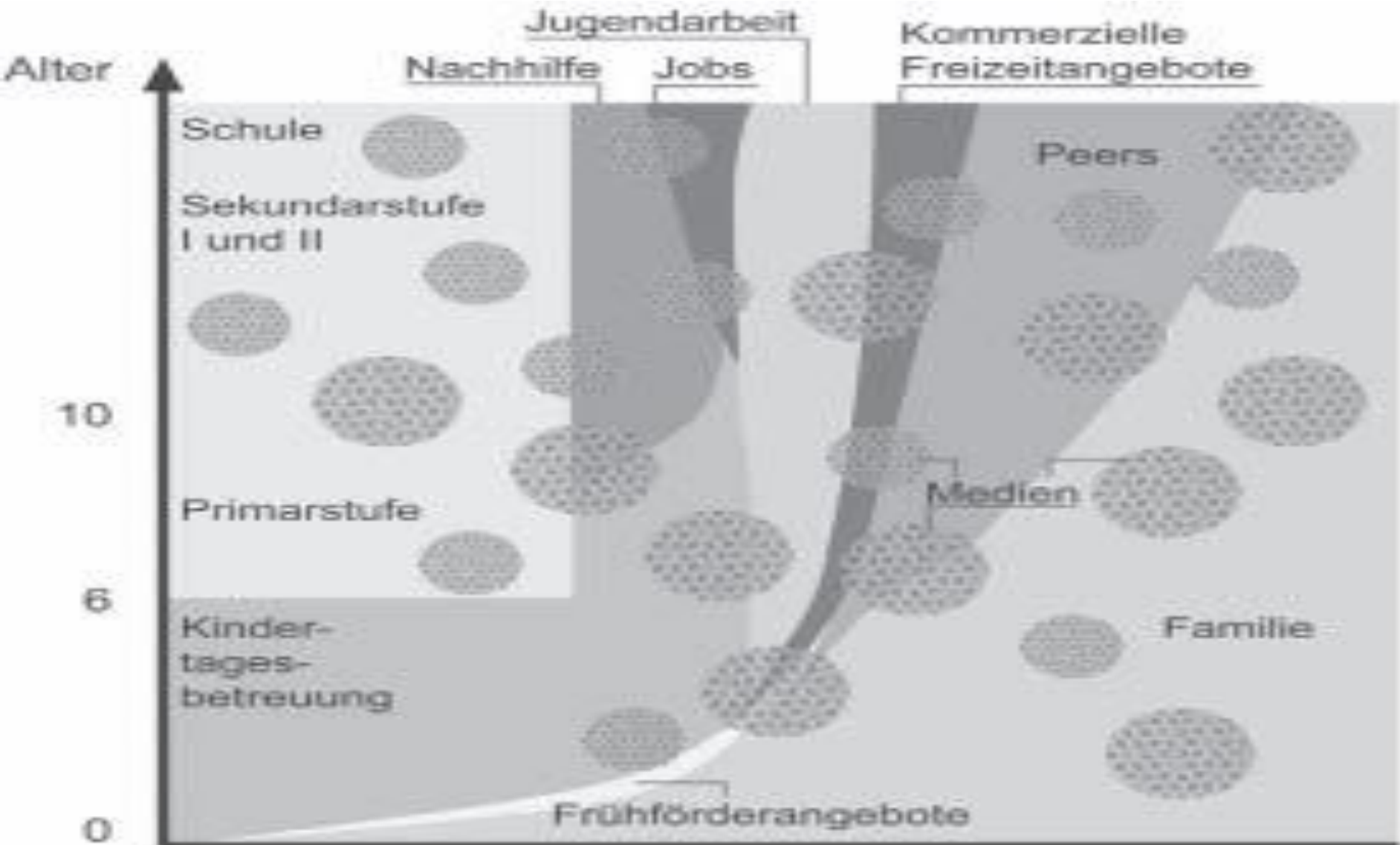
- Nebenbei in der alltäglichen Lebensführung, z.B. in Tischgesprächen und Familienritualen. Hier „erbt“ das Kind das kulturelle Kapital, d.h. das Verhältnis der Eltern zur sozialen Welt (Wahrnehmung, Deutung, Denken und Sprechen). Elterliches Bildungsniveau hat einen stärkeren Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder als der elterliche Beruf bzw. das Einkommen.
- Durch gemeinsame kulturelle Aktivitäten: sprechen, lesen, Besuche von kulturellen Veranstaltungen.
- Durch Wechselwirkungen mit der Erwerbsgesellschaft (z.B. weisen Kinder erwerbstätiger Mütter bessere Noten auf).
- Damit erweist sich Familie angesichts der Beschaffenheit des deutschen Bildungssystems als Transmissionsriemen sozialer Ungleichheit.

*Literatur.: Andreas Lange / Margret Xyländer (Hg.): Bildungswelt Familie (Juventa-Verlag 2011)*

### 3f. Bildung umfassend denken – ein ganzheitliches Bildungsverständnis im Haus des Lernens (12. Jugendbericht)



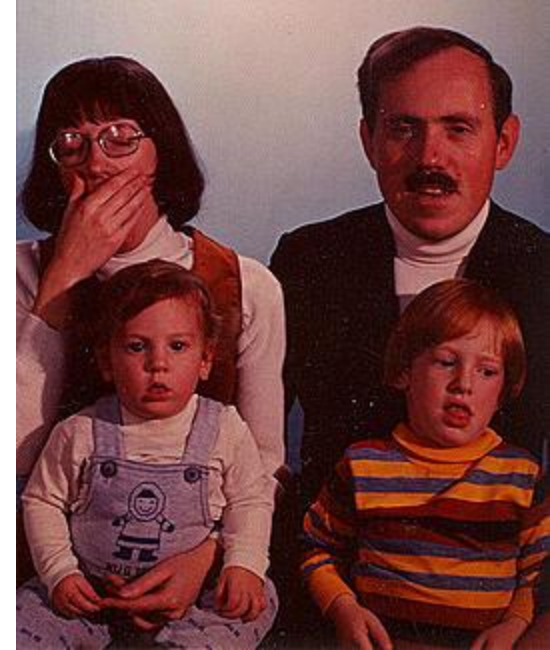
# 3g.Zusammenspiel verschiedener Bildungsbereiche im Lebenslauf (12. Jugendbericht)





# **Zum Schluss: Hilfreiche Haltungen für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften**

- **Die Eltern sind die ersten Bildungsexperten ihrer Kinder**
- **Die Professionellen haben Respekt vor der Leistung und den Werten der Eltern**
- **Die Zusammenarbeit ist milieusensibel und jenseits von Vernachlässigung und Fürsorglichkeit**
- **Eltern und Fachkräfte können voneinander und miteinander lernen**



... und schließlich wollen wir nicht vergessen: Kirche und Schule behalten auch in der partnerschaftlichen Unterstützung für Familien ihren „Eigensinn“, denn:

„Ganz aufgehen in der Familie heißt ganz untergehen.“

Marie von Ebner-Eschenbach (österr. Schriftstellerin des 19. Jh.)

**VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT !!!**

